

Der Maßstab

Das Festival "Beethoven plus" des SWR-Sinfonieorchesters in Freiburg hat begonnen.

Das Wort Mythos, es fiel zwar an diesem Abend im Freiburger E-Werk. Den beiden auf dem von SWR-Musikredakteurin Lydia Jeschke moderierten Podium sitzenden Dirigenten Hans Zender und François-Xavier Roth war jedoch eines weit wichtiger: Ludwig van Beethovens Bedeutung für die Gegenwart hervorzukehren – als Maßstab. Nicht zuletzt für die Moderne. Kein museales Gedenken, sondern ein sich verstetigendes.

Etwas anderes hätte auch überrascht in der Programmatik des kleinen Festivals "Beethoven plus" des SWR-Sinfonieorchesters. Plus – das heißt zu sieben großen Beethoven-Werken, darunter drei Sinfonien, zwei Klavierkonzerte und die große Fuge op. 133, gesellen sich Stücke von Klassikern der Avantgarde: Penderecki, Boulez, Ligeti, Lachenmann, Berio, Zender. Dabei ist der unmittelbare Bezug zu Beethoven nicht entscheidend. Es geht eher um subjektivistische Ansätze im Schaffen der Komponisten, um noch einmal Hans Zender zu zitieren, der mit seinen "33 Veränderungen über 33 Veränderungen", also seiner Interpretation von Beethovens Diabelli-Variationen selbst im Programm vertreten ist. Dies herauszuarbeiten – wer wäre besser geeignet als eben jenes SWR-Sinfonieorchester, das sich die größten Verdienste um die Musik der Nachkriegszeit erworben hat. Und trotzdem vom Sender mit dem Verlust seiner Identität bestraft worden ist...

Es spricht für die Moral dieses Orchesters und seines Chefs, dass sie, den Widernissen der Fusion zum Trotz, in Freiburg solche Konzertanstrengungen unternehmen. Jenseits der breiteren Pfade. Und dass sie ihr Festival auch nicht mit den sinfonischen Kolossen beginnen, sondern mit den intimeren Klängen. Das e-Moll-Streichquartett op. 59, das mittlere der drei Rasumowsky-Quartette, macht den Auftakt. Vielleicht, weil Musikologen in ihm so viele Querverbindungen bis hin zu Jean Paul erkannten? Wie auch immer, das Serenus-Quartett mit den SWR-Musikern Alexander Knaak, Michael Mayer-Freyholdt (Violinen), Dorothea Funk (Viola), Dita Lammerse (Violoncello) spielt einen bemerkenswerten Part. Sei es bei den höchst organischen "Fortpflanzungen" eines Themas durch die verschiedenen Stimmen (1. Satz), sei es bei den zarten Unisoni und den pikanten Pianissimi (3. Satz), sei es beim Parforce-Ritt des Finales, bei dem Alexander Knaak die exponierten Höhen-Linien der ersten Stimme elegant meistert.

Als Kontrast – Richard Strauss, Metamorphosen. Roth und die 23 Solostreicher arbeiten das Charakteristische an diesem Abgesang auf die Tonalität, auf ein ganzes Zeitalter heraus: Die Musik scheint sich ständig fortzubewegen, aber sie tut dies auf der Stelle. Nichts geht mehr. Und wenn gegen Ende in den tiefen Stimmen der "Eroica"-Trauermarsch anklingt, ist das weit mehr als eine Klammer zum Festivalthema.

– "Beethoven plus": Weitere Konzerte am 15., 23. Januar; 4., 5., 14. März.

von Alexander Dick

veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der Badischen Zeitung vom 14.03.2015